

Aktuelle Formation und ihr Leiter: Andi Schnoz (Mitte, mit Mütze) mit den Kanti-S-wings und das Beweisfoto eines Kanti-S-wings-Konzerts, links an der Gitarre der Autor. Pressebilder

Schulband Kanti-S-wings wird 20 – Andi Schnoz erzählt

Die Kanti-S-wings sind eine Talentschmiede: Sie bringen regelmässig Berufsmusikerinnen und -musiker hervor. Unser Autor erinnert sich gemeinsam mit Andi Schnoz an seine Zeit in der Kantonsschulband.

Valerio Meuli

Auf der Redaktion ist es laut, Gespräche überall, Leute gehen hin und her, fragen, fragen, fragen. So soll es ja sein. Wenn man seinen Text aber in anständiger Zeit schreiben will, muss man sich abkapseln. Die Lösung? Musik. Mindestens für mich. Was höre ich, während ich das hier schreibe? Die US-amerikanische Sängerin Nina Simone, eine Ikone der Schwarzen Musik.

Warum ich das erzähle? Es geht um die Person, die mir – damals war ich gute siebzehn Jahre alt – Simones Musik gezeigt hat. Es geht um den Bündner Gitarristen Andi Schnoz – und um eine spezielle Band, die Kanti-S-wings: die Schülerinnen- und Schülerband der Bündner Kantonsschule in Chur. Sie feiert dieses Jahr ihr 20-Jahr-Jubiläum. 20 Jahre, die Schnoz alle miterlebte, denn er hat die Band gegründet und leitet sie bis heute.

Zurück zu Nina Simone. «Feeling Good» haben wir damals von ihr gespielt, als ich Gitarrist bei den Kanti-S-wings war. Jetzt schreibe ich schon wie ein 50-Jähriger: Lange ist es her, und die Gitarre habe ich nicht mehr so oft in den Händen wie damals (Sorry, Andi!). Aber, was vielleicht wichtiger ist: Bis heute höre ich Nina Simone – und das, weil ich damals mit Soulmusik in Berührung kam.

«Ja, ich sehe die Kanti-S-wings auch als Vermittlungsarbeit», sagt Musiker Schnoz. «Die Schülerinnen und Schüler kommen in Kontakt mit Sound, den sie vorher vielleicht überhaupt nicht gekannt haben.» Dennoch wolle er sich nicht als Lehrer aufspielen. «Ich halte jetzt keine Vorträge mit Flipchart und Stiften und erzähle über Musikgeschichte. Es soll einfach darum gehen, die Musik kennenzulernen. Und das tut man im besten Fall, indem man sie spielt.»

(K)eine Schulband

«Feeling Good» haben wir bei unseren Kanti-S-wings-Konzerten oft als eines der letzten Lieder gespielt. Es war ein Highlight, nicht zuletzt, weil es einfach gut klang. Damit dies gelang, musste geübt werden. Bläser, Gitarren, Sängerinnen, Schlagzeuger, Bassist: Alle mussten, wie es in einer Band halt so ist, aufeinander abgestimmt werden. «Es ist mir schon wichtig, dass wir, obwohl wir eine Schulband sind, ein gewisses Niveau haben», sagt Schnoz. «Erstens spielen wir oft anspruchsvolle Programme. Zweitens: Wenn wir den Ruf einer Band haben, die gut spielt, zieht das wiederum auch die Leute an, die sich wirklich für Musik interessieren und gut sind.»

Kommt wie ein schlechter Werbespruch daher, ist aber wahr: Die Kanti-S-wings sind mehr als eine Schulband. Sie sind eine Talentschmiede, eine erste Möglichkeit für junge Leute mit Ambitionen. Einige Bündnerinnen und Bündner, die Musik heute längst zu ihrem Beruf gemacht haben, waren mal bei den Kanti-S-wings: die Popsängerinnen Mel D und Paula Mia zum Beispiel oder Jazzbassist Vito Cadonau. «Solche Leute sind sicher Aushängeschilder», sagt Schnoz, «aber es geht viel weiter. Es gibt zum Beispiel einige, die heute an Schulen Musik unterrichten.»

Jede Woche ein neuer Probenraum

Vor guten 20 Jahren hatte Schnoz frisch sein Musiklehrerdiplom in der Tasche. Er unterrichtete in Chur. «Ich hatte gerade an der Musikschule begonnen. Und wurde vom damaligen Leiter der Dixieband des Lehrerseminars angefragt, ob ich die Leitung übernehmen wolle neben meiner eigenen Arbeit. Er wollte aufhören und fand, es sei schade, die Band aufzulösen.» Schnoz übernahm: Aus der Lehrerseminarband wurde später die Band der Kantonsschule, die Kanti-S-wings waren geboren.

Kantonsschülerinnen und -schüler machen irgendwann ihre Matura und sind weg. Das heisst, die Kanti-S-wings sind eine Band mit ständig wechselnder Formation. Leiter Schnoz meint: «Es ist herausfordernd, sich immer wieder auf neue Bandmitglieder einzustellen. Aber es gibt auch solche, die lange dabei bleiben, bei mehreren Projekten nacheinander mitmachen.»

Trotz hohem Anspruch sind die Kanti-S-wings immer noch eine Schulband. Das heisst, Schnoz ist auch ein bisschen von der Schule abhängig, die das Ganze ermöglicht. «Zu Beginn war es recht schwierig, weil wir keinen fixen Raum hatten. Wir haben jede Woche irgendwo anders in der Schule geprobt, oft im Prüfungszimmer.» Dann, mit der Modernisierung des Plessurgebäudes der Kantonsschule 2012, bekamen die Kanti-S-wings endlich ihr eigenes Reich. Den Bandraum, in dem sie heute noch proben.

> «Ich halte jetzt keine Vorträge mit Flipchart und Stiften und erzähle über Musikgeschichte.»
>
> **Andi Schnoz**
> Musiker und Bandleiter

«Das hat schon einen Unterschied gemacht», sagt Schnoz.

Der Raum war also da – aber Musikmachen kostet auch, nicht? «Wir bekommen jährlich einen finanziellen Betrag, den ich umgehend investiere. Jahr für Jahr habe ich neue Dinge gekauft, mal ein Mikrofon, mal eine Musikbox und so weiter. Meinen Lohn für die wöchentlich stattfindende Probe zahlt der Kanton, bei der Schule bin ich für dieses Pensum angestellt.»

Schnoz hat nicht nur für seine Schülerinnen und Schüler neues Musikequipment angeschafft. «Für unser aktuelles Projekt habe ich mir eine zwölfsaitige Gitarre gekauft. Ich habe zwar viele Gitarren, aber so eine hatte ich noch nicht.» Das Instrument kommt Anfang April zum Einsatz: Dann spielt die aktuelle Formation der Kanti-S-wings zwei öffentliche Jubiläumskonzerte in der Kantonsschule in Chur. Die Schülerinnen und Schüler werden das Album «Breakfast in America» der englischen Band Supertramp aufführen. «Wenn man sich die Musik zum ersten Mal anhört, merkt man es vielleicht gar nicht, aber die Songs sind sehr komplex», sagt Schnoz. Wieder einmal wird der Kanti-S-wings-Leiter seine Schützlinge fordern – und so vielleicht weitere Musiklaufbahnen vorbereiten.

Aus meiner eigenen ist dann erst mal nichts geworden. Aber Erinnerungen bleiben, etwa, wie wir mit der Band mehrmals in der vollen «Werkstatt» in Chur gespielt haben. Und: Nina Simone höre ich bis heute unglaublich gern – nicht nur, um den Alltagslärm zu übertönen.

«20 Jahre Kanti-S-wings: Breakfast in America». 8. und 9. April in der Aula Halde der Bündner Kantonsschule in Chur. Beginn jeweils um 19.30 Uhr, Türöffnung 18.30 Uhr. Vorverkauf unter www.eventfrog.ch.

Musik, die von Rassismus handelt

Im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus veranstaltet JazzChur heute Mittwoch, 18. März, einen musikalischen Abend. Laut einer Medienmitteilung soll Musik die Grundlage bilden für Gespräche über politische Themen. «Besucht uns im JazzBüro und entdeckt Songs, die aus Erfahrungen von Rassismus und Diskriminierung entstanden sind und die Musikgeschichte geprägt haben», heisst es in der Mitteilung weiter. Die Veranstaltung beginnt um 20.15 Uhr, das JazzBüro liegt an der Herrengasse 14 in der Churer Altstadt. Die kantonale Aktionswoche gegen Rassismus findet dieses Jahr zum zweiten Mal statt. Infos unter www.rassismusberatung.gr.ch. *(red)*

Schon wegen des Namens…

Am Freitag, 20. März, tritt im Churer «Cuadro22» eine Band auf, der man nur schon wegen ihres Namens eine Chance geben muss: Obertonstruktur der Kaulquappe. Es handelt sich um ein Modular-Synthesizer-Duo aus Luzern, das laut Mitteilung der Veranstaltenden 2012 mit dem «Proben und Tüfteln mit Bodeneffektgeräten, selbst gebauten Instrumenten und einer überschaubaren Zahl an Synthesizern» begonnen hat. Seither habe sich der Sound weiterentwickelt – Einflüsse von Techno, Kraut, Punk, Industrial und Dub seien zu hören. Das Konzert beginnt um 21 Uhr. Weitere Informationen unter www.cuadro22.ch. *(red)*

Anlässe für «Freie Sicht auf die Kunst»

Das Kulturlokal Konsum in Cazis lädt in den kommenden Wochen zu zwei Events ein, deren Erlös an das hauseigene Projekt «Freie Sicht auf die Kunst» geht: Am Sonntag, 22. März, um 19 Uhr gibt es einen Abend mit dem einheimischen Slam-Poeten und Kabarettisten Jachen Wehrli; am Karfreitag, 3. April, folgt ab 18 Uhr eine Tavolata in Begleitung der Band Schilter, bestehend aus den drei Bündner Multiinstrumentalisten Reto Senn, Urs Senn und Valentin Kessler.

Beim Projekt «Freie Sicht auf die Kunst» geht es um das Entfernen der beiden (noch) tragenden massiven Säulen mitten im Veranstaltungsraum der Lokalität: Sie behindern das freie Platzieren der mobilen Bühne und beschränken die maximale Anzahl Sitzplätze auf rund 70. Können sie entfernt werden, ist mehr Flexibilität möglich, und es kann für bis zu 120 Personen gestuhlt werden. Damit steigen auch die Aussichten auf einen wirtschaftlicheren Betrieb des Konsums, wie die Verantwortlichen schreiben. Um die Projektkosten schultern zu können, benötigt der Trägerverein La Raia aber finanzielle Hilfe.

Zu einem weiteren Auftritt im Konsum kommt es am Freitag, 27. März, um 20 Uhr: Die Ehre gibt sich dann die seit 20 Jahren aktive Solothurner Mundartband Supersiech. Mit dabei sind neben Gründungsmitglied Dülü Dubach (Gesang, Akkordeon) die drei Musiker Milad Ataschi (Gitarre), Thom Christ (Bass) und Tobi Knuchel (Schlagzeug). Reservationen sind für alle drei Anlässe empfohlen unter kultur@konsum-cazis.ch. *(jfp)*

Gekennzeichneter Download (ID=cvoDTGYXYwMHYL2W71aV6USCYzahy1OdhVvhQeoxSvQ)